

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

109 (16.9.1911)

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
96 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
Nr. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 11.

Nr. 109.

Erstes Blatt.

Samstag, den 16. September 1911.

Erstes Blatt.

72. Jahrgang.

Abspannung.

An Spannung und Entspannung hat es im Verlaufe des Marokkohanbels wahrlich nicht gefehlt. Jetzt ist aber eine Abspannung eingetreten, und in einem solchen Zustande ist man weniger im Stande viel auszuhalten, als selbst im Zustande höchster Spannung. Man kann eine Zeit lang große Hitze ertragen, dann aber tritt eine Erschlaffung ein, in welcher man schwer selbst weit geringere Wärmegrade erträgt als früher, da man noch nicht erschläft, geschwächt und abgepannt war.

Aus diesem jetzigen Zustande der Abspannung nach dem Auf und Nieder der Marokkoangelegenheit erklärt sich am leichtesten, daß ein verhältnismäßig größerer Teil des deutschen Publikums in den letzten Tagen allerlei Torheiten begangen hat, die diesen Leuten selbst den größten Schaden zugefügt haben ohne jeden wirklichen Grund. Sie haben Papiere weit unter ihrem Wert verkauft, einige sind infolge der dadurch erlittenen Verluste bankrott geworden, verarmt und einer und der andere hat sogar Haus und Hof verlassen, ja hat sich das Leben genommen.

Ohne jeden wirklichen Grund, das kann nicht oft genug wiederholt werden. In der Tat wird jetzt bei uns sogar amtlich und mehr noch halbamtlich beruhigend auf die politischen Neurauffrischer einzuwirken gesucht und das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau, das sonst nur Tatsachen mitteilt, fühlt sich veranlaßt, richtiger wohl, ist veranlaßt worden, der Meldung, daß sich der französische Ministerrat Dienstag mit den deutschen Gegenvorschlägen befassen werde, die Bemerkung hinzuzufügen: „Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zustande kommen wird.“

Freilich ist es besser, als auf solche vage Nebensarten sich zu verlassen, seinen gesunden Menschenverstand zu Rate zu ziehen, mit dem gesunden Menschenverstand der verantwortlichen Staatsmänner diesseits wie jenseits der Vogesen zu rechnen, der unmöglich zulassen kann, nachdem zugestandenemmaßen eine Einigung über die grundsätzlichen Fragen bereits zu Stande gekommen ist, daß über verhältnismäßig untergeordnete Fragen ein furchtbarer, unzählige Menschenopfer und sehr viele Milliarden verschlingender Krieg entbrenne, der selbst dem Sieger den erlittenen Schaden nie gut machen kann.

Den französischen Zeitungen nach zu schließen, bezieht sich die hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit zurzeit auf die von Deutschland verlangten Garantien, daß die französische Regierung ihre Frankreich von Deutschland eingeräumte Herrschaft über Marokko nicht zum Schaden, zur Ausschließung oder Verdrängung bezw. Beschränkung des deutschen Handelsverkehrs mit Marokko benutzen werde. Die Forderung solcher Garantien können selbst die Franzosen den Deutschen nicht verargen, da sie ja selbst am besten wissen, mit welchem Eifer und mit welchen

Chikanen sie überall in ihrem Lande wie in den Kolonien in vermeintlich französischem Interesse die Fremden im allgemeinen und die Deutschen wohl im Besonderen auszuschließen gewohnt sind. Indirekt anerkennen sie ja auch die Berechtigung dieser Forderungen nach Sicherung der bereits zugestandenen „offenen Tür“, indem sie behaupten, Deutschland verlange nicht nur Garantien, sondern auch Privilegien, die Frankreich nicht ohne in Konflikt mit anderen Ländern zu kommen, bewilligen kann. Hier liegt aber offenbar ein Mißverständnis vor. Deutschland wird nur Sicherung des ihm zugestandenen Rechts, nicht aber ein Vorrecht verlangen, am allerwenigsten eins, das Frankreich nicht gewähren darf. Hat Deutschland eine solche Forderung gestellt, dann tat es dies nur aus Unkenntnis der französischen Verpflichtungen oder aber die deutsche Forderung ist überhaupt mißverstanden worden. Zur Lösung dieses Hauptdifferenzpunktes wird es also bloß einer Aufklärung bedürfen, die nicht ganz leicht sein mag, die aber gewiß nicht unmöglich ist. Was die von Frankreich zu gewährenden Landentschädigung betrifft, so wird wie bei jedem Handel, Deutschland möglichst viel zu erhalten, Frankreich möglichst wenig zu geben trachten. Aber zu einem ersten Zwist kann dies unmöglich führen, höchstens zu Zeit und Stimmung raubendem Hinausschieben der Entscheidung, das schon im Interesse der Spannten wie der Abgepannten abgeklärt werden sollte, und wenn wirklich etliche Kilometer mehr verloren oder weniger gewonnen werden. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist der Handel nicht des Handelns wert. Wir sehnen uns alle nach Schluß.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 13. Sept. Der Großherzog nahm heute verschiedene Vorträge u. a. den des Finanzminister Rheinboldt entgegen. — Die Großherzogin ist von Schloß Hohenburg abgereist und hat ihre Mutter, die Großherzogin-Witwe von Luxemburg, nach Schloß Königstein begleitet, wo die Ankunft gestern nachmittag erfolgte.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die Brandbeschädigten in Grüningen eine Gabe von 500 Mk. gespendet. Großherzogin Witwe Luise ließ den vom Brandunglück Betroffenen eine größere Sendung Kleidungs- und Wäscheartikel zugehen.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Großherzog reiste heute vormittag um 10.29 Uhr von hier ab, um die brandbeschädigte Gemeinde Grüningen zu besuchen.

Die Reform der Fahrkartensteuer.
Zur beabsichtigten Reform der Fahrkartensteuer weiß eine Berliner parlamentarische Korrespondenz das folgende

zu melden: Die Vorberatungen für die Reform der Fahrkartensteuer zwischen Preußen und den größeren Bundesstaaten werden im Herbst zum Abschluß gebracht werden, so daß dem neuen Reichstage der neue Entwurf zu Beginn des nächsten Jahres zugehen kann. Die bisherigen Verhandlungen haben zur Genehmigung des preussischen Vorentwurfs im allgemeinen geführt. Nach diesen Vorschlägen wird der geltende Steuertarif abgeändert, ohne eine Erhöhung zu bringen; er soll vielmehr vor allem die Belastung der beiden oberen Wagenklassen mindern. Eine Besteuerung der vierten Klasse ist nach wie vor nicht beabsichtigt. Möglich ist auch, daß die unterste Steuergrenze, jetzt 60 Pfg., auf eine Mark heraufgesetzt wird, um dem Stadt- und Vorortverkehr entgegenzukommen, zumal in Berlin die geplante Elektrifizierung der Stadtbahn eine Erhöhung der Tarife bedingen wird. Durch die Reform sollen die Einnahmen des Staates nicht gekürzt werden, da man hofft, durch sie die Benutzung der oberen Klassen zu heben.

Offizielles zum Fall Cartwright.

Berlin, 14. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: die kaiserliche Regierung hat auf Anfrage von der kgl. großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Botschafter in Wien weder den bekannten Artikel der N. Fr. Presse inspiriert noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebenen Äußerungen getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt.

Die Flieger im Kaisermandöver.

Woldegk, 13. Sept. Die Meldungen der Flugzeuge haben die Manöverleitung außerordentlich befriedigt. Allerdings war das Wetter für sie sehr günstig. Sie haben kolossale Dienste geleistet. Der Kaiser hat jedem einzelnen Flieger seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Beide Armeeführer haben sich dahin geäußert, daß sie ihre Operationen im wesentlichen auf die Meldungen der Flieger aufgebaut haben. Oberleutnant Mackenthun hat am ersten Tage in 35 Minuten die feindliche Front abgeflogen und Meldung erstattet, wozu die Kavallerie etwa vier Stunden nötig gehabt hätte. Der 20. deutsche Anwaltsstag und der numerus clausus.

Die Ueberproduktion an Juristen ist eine allgemein anerkannte Kalamität. Sie hat einerseits allmählich einen solchen Andrang junger Juristen zum Staatsdienst herbeigeführt, daß die Aussichten desselben immer ungünstiger werden; sie hat andererseits eine starke Ueberfüllung des Anwaltsstandes gezeitigt. Diese Ueberfüllung ist durch die Schritte, die unternommen worden sind, um den Eintritt in den Staatsdienst zu erschweren, nur noch begünstigt worden; sie hat namentlich in den großen Städten zu einer Konkurrenz geführt, die mit schweren Mißständen

Unter eberner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

16 (Nachdruck verboten.)

Das Weib zuckte zusammen wie unter einem Dolchstoß, bis ins Herz getroffen von dem Ton seiner Stimme, aber sie rührte sich nicht. Gram, Verzweiflung und ein zum ersten Mal in ihrer Seele emporschwebender Trost machten sie hart und stumm.

Entweder alles wollte sie oder nichts! Kein Almosen, keine Brosamen, die von anderen Tischen fielen. Ich kann nicht teilen, häumte sich der Stolz auf in ihrem Innern, ich kann mir nicht genug sein lassen an den Trümmern einer großen, starken Liebe.

Mühsam zusammengestückt und geleimt ist alles, alles — Verzeihung, gute Worte, freundliche Blicke. — Grollend gedachte sie der Vergangenheit, Bitterkeit war in ihr und deshalb — deshalb —

Da klang er noch einmal der Ruf:

„Gela,“ nur noch leiser, noch trauriger.

„Gela!“ und dann — „erbarm’ Dich! Laß mich nicht sterben, ohne Deine Verzeihung. Willst Du mir versagen, worauf jeder Verbrecher ein Recht hat?“

Da brach es wie der Todessehrei eines sterbenden Falten von Gela von Berkensteins Lippen. Sie stürzte vorwärts, ihm entgegen. Vergessen war alles, was er ihr getan hatte. Sie wußte nur noch eins: Er rief sie, er war krank und elend. Ihre jungen, starken Arme umfingen den siechen Mann, ihr dunkles Haupt schmiegte sich innig an seine keuchende Brust. Zärtlich, leidenschaftlich klammerte sie sich an den, um welchen sie all die Jahre Leid getragen hatte.

„Du sollst, Du darfst nicht sterben, Waldemar,“ flüsterten ihre süßen Lippen, nach denen er brennende Sehnsucht empfand. „Sprich nicht so entsetzlich zu mir. Du bist mein — mein! Mir gehörst Du — keiner andern! Auch nicht ihr, die Dich elend gemacht hat, die Dich nicht versteht, nie

verstehen wird, welche Dich freiwillig aufgab, als sie Dir Dein eigenes Haus verschloß. Nicht sterben sollst Du, sondern leben, mein alles.“

Leise, leise klang es, aber dem Mann war es ein märchenhaftes Lied von herauschenden Zauber. Noch einmal trug unendliche, irdische Wärme wie eine Woge den kranken Mann empor, als er das Weib an seiner Brust, in seinen Armen fühlte.

„Lieb — mein Lieb!“

Noch einmal ging die körperliche Schwachheit unter in einem seligen Entzücken ohnegleichen. Fest hielt er sie im Arm, die nun lebendig und erfüllt von Daseinschmerz und Wärme zu ihm zurückkehrte, kein Schemen, kein Phantom mehr, keine weiße Blume, sondern durchglüht vom Feuer des Lebens. Durchbebt von dem durchgehenden Verlangen, wie er — unterworfen der Macht, die Königen gebietet und Heilige abtrünnig machen kann.

Dann aber besann er sich.

Er war ja krank — einem mörderischen Würgengel verfallen. Wie konnte er wagen, Gela ein gleiches Los bereiten zu wollen. Was würde Rüdiger sagen, er, der so über alles gütig und verständnisvoll war.

Sanft suchte er sich aus den ihn umfangenden Armen zu lösen und sie zurückzuschieben.

„Gela, um Gotteswillen, Du darfst mich nicht anrühren. Fliehe mich, soweit Du kannst. Es ist ein neues Verbrechen, wenn ich Dich halte und bei mir dulde. Ich komme aus einem verdammt dicken Hause, ich bin selbst krank — Du mußt mich hören, mein Liebling, mußt mir glauben, wenn nicht um Deinet, dann um Demes Bruders willen.“

„Damit ichrecht Du mich nicht,“ ihr schönes, bleiches Antlitz färbte sich glühend rot. „Rüdiger und ich fürchten uns nicht. Nun, da Du freiwillig gekommen bist — veriaht von ihr — nun bist Du mein. Ich lasse Dich nicht mehr. Und wenn wir zusammen sterben müssen, gleichviel, noch besser ist’s als ohne einander leben.“

Sie saß neben ihm auf der Seitenlehne des weiten

Sessels, sein müdes, schmerzendes Haupt ruhte auf ihren Knien, ihre Hand ruhte zärtlich auf seinem Haar. Rüdiger kam noch immer nicht. Da beichtete Waldemar Herbach dem geliebten Weibe alles — alles —

Seine Stimme klang nur wie ein Hauch, aber sie verstand ihn trotzdem — ihr Herz erriet es, was er sagte. Wie hätte sie hart sein und ihn verurteilen können, wo er so elend war.

„Liebling! Liebling!“

Jetzt kam die Neue, wo es zu spät war. Wenn er nun starb und ihr auf immer genommen wurde. Aber diese Stunde war noch ihr, und sie wollte sie ausnützen bis auf den letzten Augenblick.

„Liebling! Liebling!“

Das hörte und verstand er noch. Den raschen Schlag ihres Herzens, den Kuß ihrer brennenden Lippen fühlte er, das sagte sein Lächeln. Jetzt mußte sie ihn doch hergeben und ihr lassen, ihr, trotz aller ihrer verbrieften und versiegelten Rechte! Freiwillig war er gekommen, nur freiwillig sollte er wieder gehen!

Warum nun all die Jahre der Qual, des Entsetzens? Warum nur Entfremdung und Jorn, wo heute doch alles wieder beim Anfang knüpfte.

Wie Marionetten, gelenkt von der Hand des Meisters, hatten sie ihr Spiel getan. Was werde nun kommen. Es gab Lustspiele und Tragödien in der Welt, aber der Tod zog schließlich in beiden zu guter Letzt den Vorhang herunter.

Und plötzlich kam maßloses Entsetzen über das junge, lebensvolle Mädchen. Nein, Waldemar sollte, durfte nicht sterben. Der Tod war gräßlich, furchtbar, war das Ende von allem!

Aber er hatte selbst gesagt, daß er krank sei! Er war Arzt, er mußte es wissen.

Gela fühlte, wie ihr sonst so mutiges, stolzes Herz sich zusammenkrampfte in wildem Schmerz, wie all ihre Hoffnungsfreudigkeit, ihr Glaube an die Zukunft zerbrach bei dem totähnlichen Aussehen des Mannes, dessen Stirn

für die einzelnen Angehörigen des Anwaltsstandes, wie für die Rechtspflege überhaupt verknüpft ist. Unter der Rechtsanwaltschaft ist daher der Ruf nach Abhilfe immer lauter geworden. Verschiedene Anwaltsstage haben sich mit der Frage beschäftigt und auf dem am 12. September in Würzburg begonnenen 20. deutschen Anwaltsstag steht neben der Beratung über die Ausbildung der jungen Juristen in erster Linie die Frage auf der Tagesordnung, ob sich gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Ueberfüllung des Anwaltsstandes empfehlen. Der Anwaltsstag hat nun seinen Beschluß in dieser Lage bereits gefaßt. Aus Würzburg liegt darüber folgende Meldung vor: Nach neunstündigen, vielfach recht stürmischen Beratungen, in denen sich unter andern auch der nationalliberale Parteiführer Bassermann in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt gegen die Einführung einer beschränkten Zahl von Rechtsanwältinnen ausgesprochen, wurde darüber abgestimmt, ob eine solche Beschränkung vom Deutschen Anwaltsverein befürwortet werden soll oder nicht. Wie zu erwarten war, wurde eine solche Beschränkung abgelehnt. Zimmerhin stand der Mehrheit von 619 Gegnern des numerus clausus die sehr ansehnliche Minderheit von 244 Freunden der Schließung des Anwaltsstandes gegenüber, an die vor zwei Jahren noch niemand dachte.

Die Marokko-Angelegenheit.

Die Angst der Neutralen.

Amsterdam, 13. Sept. In einer Unterredung mit mehreren hervorragenden politischen Persönlichkeiten Hollands erklärten diese übereinstimmend einem Journalisten, daß man in dortigen leitenden Kreisen keineswegs die optimistische Meinung über die gegenwärtige Lage teile, welche augenblicklich in Deutschland zur Schau getragen werde. Auch der dortigen Handelskreise hätte sich diese Auffassung bemächtigt. Man vertritt die Meinung, daß, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen nicht eine für beide Teile befriedigende Lösung finden und zwischen Frankreich und Deutschland in den hauptsächlichsten Punkten alle Differenzpunkte aufgeräumt würden, es über kurz oder lang zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Mächten und England kommen müsse, wobei nicht nur die Marokkofrage, sondern weit mehr noch die Frage einer Hauptrolle spiele, ob Deutschland mit seinen Verbündeten oder die andere Mächtegruppe die Vorherrschaft in Europa habe. Man bestreitet nicht die in Holland getroffenen militärischen Vorkehrungen. Man will ebenso wie Belgien energisch die Neutralität beider Staaten gewahrt wissen.

Italienisch-französische Verhandlungen.

Rom, 13. Sept. Die italienischen Vorbereitungen mit Frankreich über Kompensationsforderungen für Marokko haben am letzten Samstag begonnen. Ueber den Inhalt der Verhandlungen und über Italiens Forderungen wird Stillschweigen bewahrt. Die Presse glaubt, daß ein Erfolg der Verhandlungen bereits dem Parlament nach Wiederöffnung vorgelegt werden wird.

Das Ergebnis des französischen Ministerrats.

Paris, 13. Sept. Von dem gestrigen Kabinettsrat, der 2 1/2 Stunden dauerte, wird in einer stichlich offiziellen Meldung folgendes berichtet: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text der französischen Vorschläge, dann die deutschen Gegenentwürfe und schließlich den vom Minister des Äußern abgefaßten neuen Text, der die Antwort auf die deutschen Bemerkungen bildet. Dieser Text enthalte etwa 20 Artikel, die sich in den Hauptzügen mit folgenden drei Punkten beschäftigen: 1. vollständige und unzweideutige politische Freiheit Frankreichs in Marokko, 2. vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte mit Einschluß Frankreichs ohne Begünstigung oder Vorteile und ohne Vorrecht für irgendwelches Land, 3. die ernstesten und umfassendsten Bürgschaften, um

diese wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern. Minister de Selves begibt sich heute nach Rambouillet, um dem Präsidenten Fallières den neuen Wortlaut der französischen Vorschläge zu unterbreiten. Falls der Präsident der Republik sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch aussprechen sollte, mit dem Ministerpräsidenten zu konferieren, der heute den Mandern bei Belfort beiwohnt, dann dürften die französischen Vorschläge morgen oder übermorgen an den Botschafter Cambon nach Berlin gesandt werden.

Paris, 13. Sept. Nachdem der Minister des Äußern de Selves in Rambouillet mit dem Präsidenten Fallières eine Besprechung gehabt hatte, kehrte er um halb 4 Uhr nach Paris zurück. Sofort nach seiner Rückkehr nach dem Quai d'Orsay legte er den endgültigen Wortlaut der Antwort an die deutsche Regierung fest. Das Dokument wird heute abend mit besonderem Kurier nach Berlin gehen. — Am späten Nachmittag empfing de Selves den englischen und dann den russischen Botschafter.

Berlin, 14. Sept. Entgegen anderen Meldungen berichtet der „Lokalanzeiger“ aus Paris: Nach der Auffassung in hiesigen Kreisen wird Cambon spätestens übermorgen (Samstag) die neuen Vorschläge der französischen Regierung Kiderlen-Wächter unterbreiten können und man zweifelt nicht mehr daran, daß die Einigung perfekt wird. Es handelt sich zunächst bei den Entschlüssen um Anerkennung der französischen politischen Rechte in Marokko und Gewährung völliger wirtschaftlicher Gleichstellung an alle in Marokko interessierten Nationen, Deutschland einerseits, Frankreich andererseits eingeschlossen. — Ueber den zufriedenstellenden Ausgang besteht auch hier kein Zweifel.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Meuterei in einem österreicherischen Militärlager.

Wien, 13. Sept. Aus Prag wird gemeldet, daß im Militärlager von Neudaniet eine Kompanie des 102. Infanterie-Regiments gemeutert und ihren Hauptmann und 2 andere Offiziere erschossen habe. Telegraphisch seien 3 Eskadrons Kavallerie aus Prag gerufen worden, welche die Kompanie dorthin eskortierten. Sie sei in einem abgesonderten Teil der Kaserne interniert worden und werde streng bewacht.

Ausbau der österreicherischen Flotte.

Wien, 14. Sept. Das neue gemeinsame österreicherisch-ungarische Staatsbudget für die Delegationen fordert, wie die Blätter erfahren, die ersten Raten für den Bau von 2 weiteren Dreadnoughts.

Eine Erklärung des Botschafters Cartwright.

Das Wiener „Bayerland“ veröffentlicht eine Erklärung, die ihm der englische Botschafter Cartwright durch seinen Sekretär übermitteln ließ. Cartwright behaupte die Veröffentlichung in der „Neuen Freien Presse“, weil sie nicht dem tatsächlichen Inhalt des Gesprächs entspreche, das er in Marienbad auf der Straße mit dem ihm bekannten Dr. M. — gemeint ist Sigmund Münz — hatte. Er weise entschieden den Vorwurf zurück, daß er eine Antipathie gegen Deutschland hege. Auf die Frage des Interviewers über die Marokko-Angelegenheit habe er auf die Rede Greys und Lloyd Georgs verwiesen. Seine einzige kritische Bemerkung sei gewesen, daß er das Verlangen der Alldeutschen als übertrieben bezeichnet habe. Die Person des deutschen Kaisers habe er mit keinem Wort erwähnt.

Spanien.

Der Generalfreik in Bilbao.

Madrid, 13. Sept. Es wird gemeldet, daß in dem Bilbaer Streitgebiet, wo es infolge von Zusammenstößen

mit der Gendarmerie mehrere Tote und Verwundete gab, große Beunruhigung herrsche, zumal auch der afrikanische Minenstreik an Ausdehnung gewinnt und 20 000 Arbeiter umfaßt. Angesichts des heute beginnenden Generalstreikes in Bilbao begaben sich mehrere Regimenter dorthin.

Ein Gefecht der Spanier mit einer marokkanischen Harka.

Madrid, 13. Sept. Der Kriegsminister erhielt gestern Abend während einer Sitzung des Ministerrates von dem General der Expedition in Melilla ein Telegramm, daß eine feindliche Harka neuerdings die spanischen Truppen angegriffen habe, die auf dem rechten Ufer des Kertflusses lagern. Zur Zeit der Abendung des Telegramms fand ein heftiges Gewehrfeuer statt. Die Spanier haben bereits Verluste erlitten, über die aber in der Meldung keine Angaben gemacht werden.

England.

Ein englisches Experiment.

London, 12. Sept. Die Admiralität hat 200 000 Tonnen Kohlen in Cardiff bestellt, die heute und morgen zu liefern sind. Die Kohlen wurden von den Gruben zu hohen Preisen gekauft und schleunigst mit der Bahn nach Schottland befördert. Offiziell wird erklärt, es handle sich um ein Experiment. — Die Fassung dieser Nachricht und ihre Verbreitung durch den Telegraphen läßt darauf schließen, daß man damit in England ein ganz bedeutungsvolles Wort in die Welt zu schleudern glaubt, so etwas wie eine Warnung oder Drohung an Deutschland. Sollte das beabsichtigt sein, so kann das in Deutschland nur ein mitteilbares Lächeln hervorrufen.

England verschärft das Spionagegesetz.

London, 13. Sept. Die englischen Blätter melden in auffallend übereinstimmender Weise, daß die Regierung die Verschärfung der Bestimmungen über Spionage beschlossen habe. Anfang Oktober tritt im Kriegsministerium eine Konferenz zusammen, deren Vorschläge alsdann dem Ministerrat unterbreitet werden sollen.

Spanien am Vorabend der Revolution?

London, 14. Sept. „News“ meldet aus Madrid: In Barcelona hat sich ein revolutionärer Hauptstabschef gebildet, der von dort aus die Unruhen der letzten Tage in Spanien und auch die letzten Matrosenmeutereien verantwortet hat. Die Proklamierung des Belagerungszustandes über Barcelona ist von der Regierung im Prinzip beschlossen. General Weyler hat weitgehende Vollmachten. Die „modernistische“ Schule in Barcelona, ebenso das Arbeiter Syndikat sind behördlich geschlossen worden. In den Fabriken Barcelonas haben Massenverhaftungen von anarchistischen Arbeitern stattgefunden. „News“ bezeichnet die Lage in Spanien als am Vorabend der Revolution.

Serbien.

König Peter von Serbien.

Belgrad, 13. Sept. Eine am Sonntag in Nisch abgehaltene Delegiertenkonferenz der radikalen Parteien, an der auch der frühere Kronprinz teilgenommen haben soll, beschloß, das Ministerium über die Enthüllungen Novakovic betreffend die aktive Mitwirkerschaft des jetzigen Königs an der Ermordung König Alexanders zu interpellieren. Die Interpellanten wollen eine gemeinsame Aktion aller linksstehenden Parteien für eine Abdankung des schwer kompromittierten Königs herbeiführen.

Belgrad, 14. Sept. Wie Novakovic in seiner „Beichte“ weiter erzählt, hatte der Verschwörer Hadji Toma den übrigen Verschwörern vor dem Morde von der Zustimmung des Präsidenten, jetzigen Königs Mitteilung gemacht und infolge Aufforderung durch den Präsidenten die Finanzierung der Verschwörung übernommen. Der Prinz Peter stürzte vor dem Morde die

noch immer auf ihren Seiten lag. Ihr wurde so bange, so verzagt — wo nur Rüdiger blieb, ihr Freund, ihr Berater in allen Nöten. Sie wußte ja, er hatte Herbstzeit lassen wollen zur Aussprache, aber nun — nun, wo längst Stille zwischen ihnen war, wo ihr graute vor allem, was da kommen würde, hätte er zurückkehren sollen. Und er kam. „Bruder hilf uns!“

Es brach wie ein Schrei von ihren Lippen bei seinem Anblick und fassunglos lehnte sie sich an ihn, als er schnell den Arm um sie legte.

„Mut — nur Mut!“

„Rüdiger, sage mir, ob er sterben muß?“ flehte sie angstvoll.

„Gela, mein Herz, Du weißt doch, daß so lange jemand noch lebt, noch Hoffnung ist. Ich habe soeben nach Z. telegraphiert, gegen morgen kann Professor K. hier sein. Mehr können wir nicht tun, mein Kleines. Das übrige müssen wir dem überlassen, der Wind und Wetter gebietet.“

Der Kutscher vom Jagdschloß klopfte mitten in der Nacht den überraschten Postverweiser heraus. Auf die lebhafteste Frage desselben:

„Jemand krank bei Ihnen,“ erhielt er jedoch nur ein kurzes „Ja“ zur Antwort.

Professor K. war ein sehr verwöhnter, weil berühmter Mann. Sein Name hatte weit über die kleine Universitätsstadt hinaus einen guten Klang. Rüdigers kurze Depesche: „Bitte sofort kommen, Wagen Bahnhof, von Berkenstein“ imponierte ihm. Er war kein Freund von langem Reden. Sein Diener mußte die Handtasche packen, dann fuhr er zur Station. Das übrige würde sich finden. Leute, die es könnten, mußten bezahlen. Tausend Mark pro Tag und mehr. Nun, er würde ja leben, damit hatte es ja nicht solche Gile. Angenehm überrascht bestieg er dann die Equipage vom Jagdschloß. Wie Orische brausten die Trakehner dahin, milchweißen Schäum um sich sprühend. Sonst hätte Rüdiger gescholten, er verbat sich sein Gewann, heute hatte er selbst die aröste Gile befohlen.

Das Schloßchen war taghell erleuchtet, auch das gefiel dem berühmten Mann. Er hatte, wie alle verwöhnten Menschen, seine ausgesprochenen Eigenheiten. Vor allem haßte er Dunkelheit und Armiseligkeit. Nun freute es ihn, daß er gekommen war. Schon im Flur empfing ihn Rüdiger. Der Diener nahm ihm die Tasche ab und befreite ihn von seinem Pelz, den er fürsorglich bereits trug, während der Hausherr zu ihm sprach:

„Es tut mir sehr leid, Herr Professor, daß ich Sie Ihrer Nachtruhe entreißen mußte, der Fall scheint jedoch so ernst, daß ich nicht wagte, länger zu zaudern. Zuerst bitte ich Sie, hier herein zu treten, meine Schwester erwartet Sie zu einem Abend. Die Tür wurde geöffnet und mit einer leichten Handbewegung bat Rüdiger seinen Gast um sein Vortritt. Er war in tadellosem Anzuge, wie zu einem Festmahl. Gleichmütig, ohne scheinbare Bewegung kam er seinen Pflichten als Wirt nach. Auch auf Gela's Gesicht war nichts von den Seelenkämpfen und Seelenqualen zu lesen. Sie war bisher nicht von Gerasch's Lager gewichen, sie, Rüdiger und Utscha hatten alles zur Linderung seiner Schmerzen versucht. Nun forderte die Höflichkeit gegen den Mann, der ihn retten sollte, ihr Erscheinen, und sie kam. Ihre Hände reichten ihm die Klaviarbrötchen und boten ihm nach alter, schöner Sitte das Weinglas. Der feurige vorzügliche Portwein rann wie Feuer durch seine Adern und räumte den letzten Anflug von Überwachtheit hinweg.“

„Nun also, verehrter Herr Baron, darf ich bitten, mich immer ein wenig in das Krankheitsbild einzuweisen. Wohl Ihre Frau Gemahlin?“

„Nein, Herr Professor, ich bin Junggefelle. Es handelt sich um Ihren Herrn Kollegen aus Reiberg, der in unserm Hause krank wurde.“

Ein Freund von Ihnen also?“

Da schauten sich die Geschwister an und um beider Lippen flog ein schnelles Lächeln. Dann entgegnete Rüdiger:

„Das wohl eben nicht, aber ein Mensch, der unser be- reite.“

Da betrachtete der berühmte Mann seinen Wirt sehr genau und sehr überaus. Wie mochte der zu diesen vorfindlichen Gedanken kommen und das wunderhübsche Mädchen an seiner Seite schien sie zu teilen. Er räusperte sich bedeutsam und fragte dann:

„Wie äußern sich die Symptome der Krankheit, bitte?“

„Es ist leider kein Irrtum mehr möglich, Herr Doktor Gerbach hatte es auch noch selbst erkannt, Herr Professor — die Krankheit ist die asiatische Cholera.“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, wenn Sie nicht so ernst vor mir ständen, müßte ich annehmen, daß Sie scherzten. Asiatische Cholera, das ist ein sehr böses Wort, ein Wort zum Fürchten. Man pflegt sich solche Kranke nicht gerade ins Haus zu holen.“

„Aber man pflegt sie auch nicht auf der Landstraße liegen und sterben zu lassen,“ antwortete Herr von Berkenstein, sich noch etwas höher reckend, mit einem stolzen, ja hochmütigen Ton in der Stimme. „Noch einmal, Herr Professor, es hat mir unendlich leid getan, Sie belästigen zu müssen, aber unter diesen Umständen. — Wollen Sie jetzt die Güte haben, den Kranken zu sehen?“

Der berühmte Mann antwortete nicht. Er polierte seine Brille und sann dabei darüber nach, was für eine seltsame Spezies Mensch ihm hier begegne. Daß Eltern ihre Kinder, Geschwister ihre Geschwister, die Gatten den Gatten verließen vom Posaumenton des Wortes asiatische Cholera aufgeschreckt, das hatte er schon erlebt. Daß aber ein reicher, vornehmer und dennoch auch glücklicher Mann Furcht und Aufstellung hineinbringe in sein friedliches Haus aus reiner Nächstenliebe, nein, das war ihm noch niemals vorgekommen, noch niemals!

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Amnestierung der Verschwörer und die Niederschlagung aller Königsmordprozesse zu.

Belgien.

Der große Brand im Antwerpener Hafen. Antwerpen, 13. Sept. Das Heroldsbureau bringt die folgende, ausführliche Meldung: Gestern Abend 10 Uhr brach in dem großen Holzlager des Hafens Feuer aus, das in kurzer Zeit eine ungeheure Ausdehnung annahm. Die durch die Trockenheit sehr leicht entzündbare Holzmenge brannte wie Streichhölzer und innerhalb kurzer Zeit bedeckten die Flammen eine Oberfläche von mehreren Hektar. Durch die ungeheure Hitze schmolzen die elektrischen Leitungsdrähte. Alle Feuerwehren der Stadt Antwerpen waren an der Brandstelle tätig, um das Feuer zu bekämpfen, konnten jedoch gegen die Macht desselben nichts ausrichten. Infolgedessen wurden die Feuerwehren von Brüssel und Gent mittels Spezialzügen herbeigeholt und ein Regiment Infanterie requiriert. Ein starker Westwind fachte den Brand noch an. Namenloses Unglück hätte geschehen können, wenn es den Rettungsmannschaften nicht gelungen wäre, die im Trockendock befindlichen Dynamit-Borräte zur rechten Zeit in Sicherheit zu bringen. Gegen 3 Uhr morgens war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Bis nach Brüssel, also auf eine Entfernung von 40 Kilometer, wurde der rote Feuerchein am Himmel beobachtet, 14 Feuerwehrleute und eine Anzahl Soldaten haben durch Verbrennung und Rauchvergiftung schweren Schaden genommen.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 12. Sept. Bei dem großen Radfahrer-Rennen in Heilbronn beteiligten sich am letzten Sonntag 41 Rennfahrer, darunter 2 Mitglieder des Radfahrer-Vereins Sinsheim. Hierbei errangen sich die beiden Herren Preise und zwar Bräunling einen 4. und Schäzle einen 5. Preis, in Gestalt je einer goldenen Medaille. Die Konkurrenz war ungewöhnlich stark, und beglückwünschten wir beide Herren des Radfahrer-Vereins Sinsheim zu ihrem schönen Siegerpreis. All-Heil!

Sinsheim, 14. Sept. Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog haben anlässlich geruht, den Herrn Geistlichen Verwaltungsrat Karl Münch in Sinsheim zum Oberinspektor der evangelisch-kirchlichen Finanzverwaltung, und den Herrn Revisor Ludwig Ziegler aus Sinsheim, z. B. in Karlsruhe, zum Oberrevisor zu ernennen.

Sinsheim, 15. Sept. (Sonderzüge zur Schloßbeleuchtung.) Auf Veranlassung des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in Heidelberg wird am kommenden Sonntag der um 11.21 Uhr nachts in Heidelberg abgehende Zug nach Neckarbischofsheim durchgeführt. Ferner verkehrt ab Neckarbischofsheim ein Sonderzug bis Sinsheim (Heidelberg ab 11.21, Neckarbischofsheim ab 11.39), Neckarbischofsheim ab 11.45 und Sinsheim ab 12.20 Uhr nachts. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen. Der Verein hatte noch angeregt, in Neckarbischofsheim einen Anschlusszug nach Neckarbischofsheim und Neckarbischofsheim herzustellen, was aber nach einer Mitteilung der Bahnverwaltung nicht möglich ist, da in Neckarbischofsheim hierfür keine Ausrüstung und kein Personal zur Verfügung steht.

Sinsheim, 15. Sept. Nach einigen Tagen der Ruhe herrschte gestern in unserer Stadt und Umgebung wieder bewegteres militärisches Leben. Das Divisionsmandöver spielte sich in unmittelbarer Nähe der Stadt ab und hatte eine Menge Schaulustiger angelockt. Abends bezogen die Truppen wiederum in unserer Nähe Bivak's und zwar 2 Bataillone der Grenadier-Regts. Nr. 109 mit Regimentskapelle rechts der Straße nach Rohrbach, 1 Bataillon des gleichen Regiments hinter Rohrbach an der Ubersbacher Straße und das Gren.-Regt. 110 mit Regimentskapelle nördlich von Rohrbach. In den Lagern, denen die Bevölkerung der Nachbarorte ebenfalls scharenweis zuströmte, herrschte unter dem Klänge der Regimentskapellen ein lebhaftes Treiben, bis um 9 Uhr zur Ruhe gelassen wurde. Unermüdet mochte den Mannschaften der bald darauf eingetretenen, allerdings schwache Gewitterregen gekommen sein, der sich jedoch während der Nacht zu einem regelrechten Landregen verdichtet hat. Ueber Sonntag werden wir nochmals starke Einquartierung erhalten. Es wird am Sonntag nachmittag auch wieder ein Militär-Konzert der Markgrafen-Kapelle im Garten des Hotels Post veranstaltet werden, wohl das letzte für diesmal, worauf Musikliebhaber besonders aufmerksam gemacht werden. Das letzte Konzert ist noch in bester Erinnerung der Besucher, die auch am Sonntag nicht fehlen werden.

Haffelbach, 12. Sept. Bei der gestern vorgenommenen Bürgermeisterversammlung fielen auf den seitherigen Bürgermeister Schreck nur 11 Stimmen. Gewählt wurde Landwirt Karl Lepp mit 21 Stimmen. Bemerkenswert ist die Wahl insofern, als der nicht mehr gewählte Bürgermeister Schreck Bezirksvorsitzender des Bundes der Landwirte ist und als solcher bei Wahlen mehrfach öffentlich hervorgetreten ist.

Neckarbischofsheim, 13. Sept. Der Sommerkurs der Kreis hauswirtschaftlichen Schule hat gestern mit einem Schlussspektakel abgeschlossen. Gelehrt waren eine größere Anzahl auswärtiger Eltern und sonstiger Angehöriger der Schülerinnen. Nach Absingen eines Liedes durch die Schülerinnen hielt der Vorstand der Schule, Herr Bürgermeister Neuwirth eine Begrüßungsansprache. Die von den Schülerinnen ausgestellten Handarbeiten gaben bereites Zeugnis, daß auch in diesem Kurs vieles gelernt und gearbeitet worden ist, was allgemeine Bewunderung und im hohen Maße Befriedigung seitens der Angehörigen der Schülerinnen erregte. Nach Vortrag einiger schöner Lieder unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Kühn, gab Herr Stadtpfarrer Specht den Schülerinnen noch herzliche Geleitworte mit in die Heimat.

Rappena, 13. Sept. Wie wir hören, beabsichtigt Fräulein Bina Braun, Penstonsvorsteherin hier, für die Wintermonate eine Frauenarbeitschule einzurichten. Sie wird dafür eine staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin anstellen und somit werden junge Mädchen von hier und Umgebung reichlich Gelegenheit finden, sich in allen Zweigen der weiblichen Handarbeiten auszubilden. Wir begrüßen die Unternehmung und wünschen den besten Erfolg.

Bammental, 12. Sept. Letzten Samstag wurde die neuerstellte Turnhalle hier eingeweiht. Mit der Einweihungsfeier, die abends durch einen imposanten Festakt vollzogen wurde, war das 7. Gauturnfest des Elsenztales am Sonntag verbunden. Schon die Frühgäste brachten eine große Anzahl Wettturner und andere Festgäste in großen Scharen. Das Wettturnen begann um 7 Uhr vormittags auf der prächtigen Wiese hinter der Festhalle, für welche letztere die politische Gemeinde in sehr entgegenkommender Weise den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, während die Halle selbst auf Kosten des Turnvereins erbaut worden ist; ein großer Teil des ca. 12000 Mk. betragenden Bauaufwands wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht und der Rest durch Anteilsscheine gedeckt. Um 9 Uhr fand Festgottesdienst, an dem sich der Turnverein mit Fahne und mit den Festjungfrauen beteiligte, statt. An dem Gottesdienst schloß sich wieder das Wettturnen an. Um 12 Uhr fand Festessen im Gasthaus zum Schützenhof statt, bei welchem Ansprachen von dem Mitglied des Kreisturnrates Herrn Reallehrer Kemm aus Bruchsal und Herrn Pfarrer Fuhr gehalten wurden. Um 2 Uhr war Festzug durch die schön dekorierten Orte Bammental-Neilsheim. Hiernach entwickelte sich auf dem Festplatz ein fröhlich-sportliches Turnereben in turnerischen Vorführungen verschiedener Art und olympischen Spielen. Das Preisergebnis wurde um 7 Uhr abends durch den Gauturnrat Herrn Stadtschreiber Schick in Sinsheim verkündet und konnten von 70 Einzelwettturnern 58 mit Preisen bedacht werden. Der Turnverein Bammental-Neilsheim hat folgende Resultate erzielt: Vereins-Preis 1. Klasse mit 68 Punkten. Einzelpreise: Joh. Beck 2., Georg Höfer 6., Karl Lambrecht 8., Jakob Ruch 11., Philipp Lambrecht 15., Heinrich Hölzer 20., Georg Ulsenheimer 24., Heinrich Stegelberger 27., Julius Höfer 31. Preis. Am Montag, nachdem vormittags ein Musikkonzert in der Turnhalle stattgefunden hatte, wiederholte sich nachmittags um 2 Uhr ein Festzug; während dessen traf von Schloß Langenzell aus die telephonische Nachricht bei Herrn Pfarrer Fuhr ein, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog um halb 4 Uhr uns mit seinem hohen Besuch beehren werde, um die Turnhalle zu besichtigen. Die ganze Gemeinde war sofort in hoher Erregung und wie ein Lauffeuer ging es durch die Straßen „der Großherzog kommt, der Großherzog kommt“. Mühselig wie angefangen traf Sr. Kgl. Hoheit mit seiner militärischen Begleitung in 2 Autos vor der Turnhalle ein, wo Herr Pfarrer Fuhr die Führung Sr. Kgl. Hoheit übernahm. Unter begeisterten Hochrufen der großen Volksmenge durchschritt der hohe Herr das Spalier, welches von den Mitgliedern des Schützenvereins mit wehender Fahne gebildet war. Bei Eintritt in die Halle wurde Sr. Kgl. Hoheit mit einem dreifachen, kräftigen „Gut Heil“ der hiesigen Turnerschaft begrüßt; Herr Pfarrer stellte sodann die Mitglieder der Gemeindebehörde, die Lehrerschaft, das Baukomitee und verschiedene Vereinsvorstände vor. Sr. Kgl. Hoheit hatte für jeden ein freundliches Wort und zeigte sichtliche Freude über den unerwartet festlichen Empfang. Sodann hatte der Turnverein unter der tüchtigen strammen Leitung des Turnwarts Frh. Kösch noch die besondere Ehre eine Gruppe von Freiübungen unter Begleitung der hiesigen Feuerwehrkapelle vorzuführen zu dürfen. Sr. Kgl. Hoheit hatte sichtliches Wohlgefallen an den frischen, erfrachten Vorführungen und sprach dem Turnwart Kösch, sowie dem Vereinsführer Glat seinen besonderen Dank aus. Nachdem Herr Pfarrer Fuhr noch eine kurze Ansprache gehalten hatte, die in ein begeistertes Hoch auf den geliebten Landesvater endete, verließ Sr. Kgl. Hoheit unter den brausenden Jubelrufen der draußen stehenden Volksmenge und unter nochmaligem Dank an Herrn Pfarrer Fuhr und Herrn Bürgermeister Kösch für das ihm Dargebotene, die Halle und unser Dorf. Dieser hohe Besuch hat die Feststimmung auf den Höhepunkt froher Begeisterung gebracht und er wird mit goldenen Lettern in der Geschichte unserer Gemeinde verzeichnet stehen. Das Volksfest spielte sich sodann in üblicher Weise bis zur Abenddämmerung ab. So dürfen wir am Schluß der ganzen Tagung sagen: „Wir haben ein glänzendes, ohne jeden störenden Zwischenfall harmonisch verlaufenes schönes Fest erlebt, das noch lange seine guten Eindrücke in der Bevölkerung hinterlassen wird.“

Neckarbischofsheim, 13. Sept. Vorgefahnen fiel die 35 Jahre alte Ehefrau des Gemeinderats Heilinger beim Zweifelhafenspielen vom Baume und zog sich schwere Verletzungen des Rückgrates zu. Sie wurde in das Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht, wo sie gestern Abend starb. — Der 21 Jahre alte Gustav Kuhnmann geriet beim Einlegen an der Drehschmaschine mit dem rechten Bein in die Trommel derselben. Es wurde ihm das Bein bis zum Knie vollständig abgerissen. Im Krankenhaus zu Eppingen erlag der Unglückliche der schweren Verletzung.

Worms, 13. Sept. Wie man Kartoffeln prüft. Will man sich im Herbst Vorrat an Kartoffeln beschaffen, so ist es ratsam, diese, ehe man sie in Mengen aufkauft, auf ihre Güte hin zu prüfen. Man schneidet eine Knolle mitten durch und reibt beide Teile aneinander. Kleben beide Stücke leicht zusammen und zeigt sich an der Oberfläche und an den Rändern weißlicher Schaum, so sind die Kartoffeln gut und die Hausfrau kann ruhig davon kaufen. Von großer Wichtigkeit ist es dann aber, die Kartoffeln gut aufzubewahren. Am besten halten sie sich, wenn man sie im Keller auf eine Schicht Torf legt und auch an den Wandflächen Torf aufbaut. Die Kartoffeln bleiben dann bis in den Früh Sommer vorzüglich und keimen im Keller fast gar nicht.

Eberbach, 12. Sept. Die Kartoffeln scheinen noch mehr im Preise zurückzugehen. In Mosbach wurden solche auf dem Wochenmarkt, und zwar wunderschöne Ware, zu 3.50 Mk. verkauft. Heidelberg, 12. Sept. Der wegen Blutschande zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Polizeiwachtmeister Maier ist heute ins Bruchsaler Zuchthaus überführt worden. Mannheim, 13. Sept. Infolge des in den letzten Jahrzehnten noch nicht dagewesenen niedrigen Pegelstandes des Rheins haben die großen Schnell-Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft ihren Betrieb eingestellt. Hier in Mannheim ragt die nur bei niedrigem Wasserstande sichtbare Sandbank am Ludwigshafener Stadtpark bereits bis in die Mitte des Rheins hinein und die Schiffe nach Straßburg verkehren zum größten Teile ebenfalls nicht mehr.

Mannheim, 13. Sept. Das nächste Badische Sängerbundesfest wird im Jahre 1913 hier abgehalten. — Seit einigen Tagen wird der 14 Jahre alte Sohn des Cigarrenhändlers Reichert dahier vermisst. Von Ludwigshafen aus teilte der Junge seinem Vater mit, daß er sich ertränken werde.

Bruchsal, 14. Sept. Der Landwirt Karl Dohs aus Rilsheim, der am 8. April vom Schwurgericht in Mannheim zugleich mit seinem Sohne wegen Tötung der Frau des letzteren zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erhängte sich in der Nacht zum Sonntag im hiesigen Zuchthaus. Dohs verübte die Tat offenbar aus Gram über den Verlust des größten Teils seines Vermögens, der zur Deckung der entstandenen Gerichtskosten beschlagnahmt worden war.

Karlsruhe, 13. Sept. Eine für die Geschäftswelt sehr wichtige Warnung hat das kaiserliche deutsche Generalkonsulat in Barcelona erlassen. Dasselbe warnt die Geschäftswelt, spanischen Firmen hohen Kredit einzuräumen, ohne daß man sich nicht eingehend über die finanzielle Lage des Bestellers informiert hat. Namentlich in jüngster Zeit haben deutsche Firmen in Spanien nicht unbedeutende Verluste erlitten, weil sie es unterließen, sich eingehend zu informieren.

Billingen, 12. Sept. Kommenden Sonntag, den 17. September, findet hier der 15. Verbandstag des Verbandes selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender in Baden statt. Die Tagesordnung dieser Veranstaltung bietet sehr viel des Interessanten, jedoch kein selbständiger Kaufmann und Gewerbetreibender es veräumen sollte, der Tagung beizumohnen.

Weiterdingen, 13. Sept. Der ledige 36 Jahre alte Dienstknecht Bürsner zog sich beim Beschlagen eines Pferdes unscheinbare Verletzungen an der Hand zu, welchen er keine Beachtung schenkte. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen Bürsner gestorben ist.

Donauschingen, 12. Sept. Das in Grünlingen ausgebrochene Großfeuer, über welches im „Landboten“ bereits Mitteilung gemacht wurde, soll in einem kleinen Hause in Ramin ausgekommen sein, als die Hausfrau am Herd gerade das Mittagessen zubereitete. Infolge der herrschenden Trockenheit und des wehenden Windes stand rasch ein ganzer Komplex von etwa 20 Häusern in der Nähe von Rathaus und Kirche in Flammen, zumal alle diese Häuser nur Schindelbedachung trugen. Es brannte der ganze betr. Ortsteil nieder; dagegen gelang es, Rathaus, Kirche und Pfarrhaus, die massiv erbaut sind, zu retten. Menschenleben und Viehverlust sind nicht zu bezugeln. Um die obdachlos gewordenen Einwohner unterzubringen, wurden 60 Betten telegraphisch vom „Rotes Kreuz“ in Karlsruhe erbeten, deren Aufrichtung den herbeigerufenen Sanitätskolonnen der Umgegend obliegt. Der Sr. Amtsvorstand von Billingen sowie der Sr. Landeskommissar von Konstanz sind an der Brandstätte anwesend. — Zu dem Brandunglück wird noch bekannt, daß bei den Rettungsarbeiten die Feuerwehrleute Hirt und Frey erhebliche Brandwunden erlitten. Der Brandschaden wird auf 125 000 Mk. geschätzt. Die meisten Abgebrannten sind nur schlecht versichert, da Schindelbächer überhaupt nicht von den Versicherungsgesellschaften aufgenommen werden. Eine Hilfsaktion, an deren Spitze Oberamtmann Bauer steht, wurde alsbald eingeleitet. Die Not ist sehr groß, da viele der Beschädigten nichts retten konnten.

Verchiedenes.

Große Wald- und Hausbrände. Köln, 13. Sept. Die „Kölnische Ztg.“ meldet verschiedene Waldbrände, so aus dem Borgebirge bei Bonn, wo die verbrannte Fläche auf 1500 Morgen geschätzt wird; ferner aus Neuß, sowie aus der Umgegend von Aachen und aus Guxen, wo der Waldbrand bei dem starken Wind heute von neuem große Ausdehnung angenommen. Ferner aus Leichlingen, Kronenberg und Königfeld (Eifel) und schließlich von der Erpeler Lei, wo heute Feuer ausbrach, das sich von dem herrschenden Winde begünstigt, bis an den Westerwald ausdehnte.

Mandöver-Unfälle.

Aachen, 12. Sept. Während des Mandövers im hiesigen Bezirk sind dem „Echo“ zufolge sieben Soldaten, zumeist Reservisten des Regiments 160, am Hirschschlag gestorben.

Marienbad, 13. Sept. In dem benachbarten Bad Sangerberg hat eine Feuersbrunst 50 Häuser vernichtet. Gegen 100 Familien sind obdachlos und in großer Not.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel über Skandinavien hat sich zwar verstärkt, ist aber im Abzug begriffen, so daß von ihm keine ernsthafte Rückwirkung zu erwarten ist. Bei uns werden deshalb kleine, gewitterhafte Störungen maßgebend bleiben, die uns weiterhin ziemlich wolkiges und schwüles Wetter und auch vereinzelt, aber meist unbedeutende Niederschläge bringen werden.

Konfessionelles Wohlgefallen. In jedem Hause - jedem Tage.

Im Notfall muß's!

Zur Heidelberger Schlossbeleuchtung.

Am Sonntag, 17. September verkehrt im Anschluß an den Zug Heidelberg ab 11.21 Uhr Nachts ein Sonderzug ab Neckar- gemünd bis Sinsheim mit Halt an allen Stationen. (Sinsheim an 12.20 Uhr Nachts.

Verkehrs-Verein Heidelberg.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Gattin und Mutter

Mina Brecht geb. Lutz

bezeugte herzliche Teilnahme, die reichen Blumen- spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen ihren innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sinsheim, den 14. September 1911.

Statt besonderer Anzeige.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die trau- rige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin u. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Stunz

geb. Hofmann

infolge Herzlähmung im Alter von 35 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Steinsfurt, den 15. September 1911

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

S. Stunz, Stationsvorsteher u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

In gewerbreichem Ort ist eine gutgehende Wirtschaft mit Wirtschaftsgarten

um den billigen Preis von 14000 Mk. bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Objekt eignet sich auch für einen Küfer, da ein solcher sehr erwünscht ist. Näheres kostenfrei durch **Sig. Grünstein**, Immobilien, in **Berchingen a. S.**

Rheinische Creditbank

Wredeplatz Heidelberg Ludwigsplatz

An- und Verkauf | von Wertpapieren
Aufbewahrung und Verwaltung |
Vermietung v. Stahlfächern in feuerfesten Gewölben
Eröffnung von Krediten
Entgegennahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Ausstellen v. Kreditbriefen u. Schecks auf alle Länder

Annahme von Spareinlagen
unter günstigsten Zinsbedingungen



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffeebrot

Simonsbrot

versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei **Wilh. Schreder**, Sinsheim.



Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des moder- nen und leichten Rades Sturm- vogel bedienen. Näh- maschinen in allen Systemen für jeden Haushalt und Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschen- lampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe. Vertreter werden angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei

versandt wird.
Deutsche Fahrradwerke Sturm- vogel Gebr. Grütner
Berlin-Halensee 159.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.**

Gratulations- und Verlobungs-Karten

Visitkarten

in feiner Ausführung liefert rasch und billig die
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.

Moderne Kartenmuster. Moderne Schriften.

Schöne
2 bis 3 Zimmerwohnung
zu vermieten bei
Carl Seufert, Hoffenheimerstr.

An einem Privatkofertisch
können noch einige Herrn teil- nehmen. Näheres unter Nr. 1126 bei der Exp. d. Bl.

10 Ster trockenes
Buchendrennholz
kurzgefägt und gespalten hat ab- zugeben
A. Reinig, Sägewerk.

Schöne reife
Zomaten
empfiehlt billigt
A. Kaufmann
Handelsgärtner.

Ia. Wohn-Del
von heute ab per Liter 90 Pfg. Der Verkauf meines Dels findet nur noch im Hause statt, worauf ich meine w. Kundschaft hiermit aufmerksam mache.
A. Reinig.

Geld-Darlehen
auf Wechsel, Schuldschein usw. evtl. ohne Bürgschaft, sowie Hypothekengeld vermittelt schnellstens **W. Landes**, Sichtsheim.

Zu verkaufen.
10 Fenstergestelle, 8 Treppen- tritte, 10 qm Sandstein- platten, alles aus Grom- bacher Steine, 8 Fenster aus Eichenholz, 5 Zimmertüren, 1 Gebälke, 7 Meter lang, bestehend aus 13 Verchen- u. Eichen- balken, und sonst noch verschiedene zum Bau verwendbare Hölzer sind zum Verkauf ausgelegt und können jederzeit bei den Unterzeichneten eingesehen werden.
Chr. Weiß, Alois Scheidel
Maurermeister, Steinsfurt.

Patent-Büros
Villingen i.B. Pforzheim i.B.
Prinzipalstr. 23. Tel. 153. Kinnlestr. 37. Tel. 1455

Vertreter
überall gesucht!

Acetylen-Licht

für Wohnhäuser, Wirtschaften
Fabriken, sowie ganze Orts-Anlagen.

Autogene Schweiß-Anlagen

geschlossene, geschützte Konstruktion
baut als Spezialität
Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik
Sinsheim-Eisenz.
Billigste Preise.
la. Referenzen.

Hotel Post, Sinsheim.

Sonntag, 17. September, nachmittags 4 Uhr

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Markgraf Ludwig Wilhelm.
Eintritt 30 Pfg.

Städt. subv. unter Staats-
aufsicht stehende

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren.
1909/10 = 28 Einjährige
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-30 Jahren.
Schul- und Pensionsräume in imposanten Neubauten.
Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.
Ausführliche Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**

Neuaufnahme
1. Oktober 1911.

Soeben erschienen

Burg Steinsberg.

Beschreibung u. Geschichte der Burg

mit einem Grundrißplan, von **Wilh. Gilbert.**

Preis 30 Pfg.

zu haben in **Weiler** beim Burgwart **Herrn Accisor Klein** und in verschiedenen Wirtschaften;
In **Sinsheim** bei den Buchhandlungen von **J. Doll** und **L. Spranz** und im Verlag
G. Becker'sche Buchdruckerei.